

# Zwischenspiel auf Bali

Autor(en): **Luchsinger, Hansruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Maggingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule  
Maggingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **48 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992890>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zwischenspiel auf Bali

Hansruedi Luchsinger, Bandung

### Eindrücke vom und um den 10-km-Lauf in Denpasar



Foto: Keystone

Offensichtlich stimmte etwas nicht mehr so ganz. Metallgeräusche, halblauter Regen, prasselnder Regen. Langsam begann ich zu verstehen, dass die Busmannschaft im Begriff war, einen platten Reifen zu wechseln. Ein Blick auf die Uhr: gut drei Uhr morgens. Undeutlich erinnerte ich mich, dass wir vor einiger Zeit Semarang passiert hatten. Also lagen noch fast fünf Stunden Fahrt bis zum nächsten Zwischenziel, Surabaya, vor uns...

Der Ursprung dieser Reise geht eigentlich bis zum letzten April zurück. Fasziniert habe ich damals am Fernsehen eine Übertragung eines internationalen 10-Kilometer-Laufes auf Bali mitverfolgt. Der Entschluss stand spontan fest: nächstes Jahr werde ich mit dabei sein!

Bali liegt an die tausend Kilometer östlich von Bandung. Das entspricht also in etwa der Distanz von Zürich bis nach Neapel. Trotzdem hatte ich mich entschlossen, mit dem Bus zu reisen...

### Anfahrt

Abfahrt: 3. Februar, 17 Uhr. Die Route führt von Bandung via Cirebon – Tegal – Semarang – Kudus – Lasem – Tuban – Gresik nach Surabaya. Nach dem Radwechsel – eben irgendwo in Zentraljava – geht es flott weiter. Diese Busfahrer beeindruckten mich. Das ist wirklich hartes Brot, jahraus jahrein diese Langstrecken-Fahrten. Die Busse sind recht bequem, klimatisiert, rückklappbare Sitze, und gefahren wird durchaus sehr rassig. Morgens um halb acht Uhr, nach gut 14 Stunden, erreichen wir Surabaya, die Hauptstadt der Provinz Ostjava. Umsteigen zur zweiten Etappe, welche pünktlich um acht Uhr in Angriff genommen wird. Stunde um Stunde fahren wir durch schönste tropische Landschaft. Zwischendurch wird gedöst. Richtig schlafen ist, aus verschiedenen Gründen, kaum möglich. So eine Busfahrt ist halt doch eine eher unruhige Sache. Nach einem Zwischenhalt

am «weissen Sand» (pasir putih) geht es im gleich Stil weiter bis zum südlichen Ende Javas, Banyuwangi. Dort wird auf eine Fähre verladen, und nach etwa 45 Minuten legen wir auf Bali an. Nach weiteren gut 100 Kilometern erreichen wir dessen Hauptstadt: Denpasar.

Von Bandung dauerte die Reise also genau 24 Stunden. Dass man danach so tafrisch herumhüpfen würde, wäre heillos übertrieben. Übrigens, die Reise hatte mit ganzen 25 Schweizerfranken zu Buch geschlagen.

Aus praktischen Überlegungen hatte ich mich in ein Mittelklasse-Hotel an der Kuta-Küste eingemietet. Eigentlich gefällt es mir dort überhaupt nicht; alles ist «übertouristisiert» und dementsprechend «verdorben». An allen Ecken liegen Müllhaufen. Dieser Küstenteil hat mit den vielgepriesenen Ferienreklamen überhaupt nichts zu tun, aber meine Pläne mit Tourismus, auch wenig, und aufgrund der Umstände war ich heilfroh, nichts mehr unternehmen zu müssen.

### Samstag, 4. Februar

Wie jedes Jahr an diesem Tag erinnere ich mich an die unselige Reise in den Tessin – den Anfang der Rekrutenschule. 26 Jährchen sind es her...

Zuerst gilt es, die Rückreise nach Bandung festzulegen. Völlig überraschend gelingt gleich der erste Versuch: ein Flug, sogar ohne Umsteigen.

Wie es sich für zünftige Athleten gehört, ist eine Besichtigung der Rennstrecke Pflicht. Ich habe sie besichtigt, mit einem Taxi! Eigentlich habe ich geglaubt, 10 Kilometer wären nicht so lang. Das Ziel ist im Park eines der mondänsten Hotels auf Bali vorgesehen. Wirklich wunderschöne Parkanlagen, eine andere Welt.

Nach einem ausgiebigen und sündhaft teuren Frühstück im 5-Stern-Hotel Nusa Dua steht einer der Höhepunkte bevor: eine Sitzung der Rennleitung mit den Elite-Läufern und deren Trainer. Ich staune, mit welcher Leichtigkeit einerseits und unerhörter Frechheit an-

dererseits ich mir zu diesem Anlass Zugang verschaffen kann. Das Rezept sei: man trete lächelnd und fraglos in die «heiligen Hallen» ein und warte gelassen, bis man einen Platz angewiesen bekomme. Vielleicht ist es kindisch, aber ich muss gestehen, dass mich diese Atmosphäre sehr beeindruckt. Immerhin sind innerhalb dieser Gruppe von vielleicht 60 Personen einige Olympiasieger, Olympiazweite oder amtierende Weltmeister anwesend. Nicht zu vergessen, zusätzlich eine ganze Reihe von andern Weltklasseläufern. Zufälligerweise werde ich neben Lis Lynch Mc Colgan, eine Weltklasseläuferin, gesetzt. Ich sehe, wie es hinter den Kulissen so zugeht, wie sich die jeweiligen Trainer für ihre Schützlinge einsetzen. Da wird hart diskutiert, in genau welcher Form, welche Marke von Wasser, nach wieviel Kilometern gereicht wird. Es dürfen nur so wenig Fahrzeuge wie möglich vorausfahren. Dopingkontrollen werden ganz genau besprochen usw.

In diesem Zusammenhang muss ich endlich erklären, dass es sich bei diesem Anlass um den weltweit bestdotierten und für jedermann offenen 10 000-Meter-Lauf handelt. 145 000 US-Dollars werden unter den je drei Erstklassierten (Frauen und Männer) verteilt. Für den Fall, dass jemand den zurzeit gültigen Weltrekord unterbieten würde, stünden je eine halbe Million Dollars auf dem Spiel. Das erklärt auch zu einem gewissen Teil, warum sich die Weltelite hier über diese Distanz messen will. Anschliessend hatte ich Gelegenheit, mich zwanglos mit ein paar dieser Spitzenläufer zu unterhalten. Die Leute sind wie Du und ich, sehr einfach und überhaupt nicht eingebildet. Und es mutet sonderbar an, wenn jemand wie Marc Nenow zu mir sagt: «Ich wünsche dir einen schönen Lauf morgen.»

Den Rest des Tages verbringe ich mit unwichtigen Einkäufen.

## 5. Februar

Obwohl der Wecker auf halb fünf Uhr morgens gestellt ist, habe ich ihn überlistet, indem ich vor ihm aufwache! Sonderbar, für mich steht ja absolut nichts auf dem Spiel. Trotzdem bin ich irgendwie unruhig, frage mich sogar zwischendurch, ob ich jetzt die Schuhe mit den runden Noppen oder dem Querfeldein-Profil benutzen soll! Dabei sind beide Arten für Asphalt ungeeignet...

Wie erwartet ist der bestellte Fahrer nicht da, so dass ich mich zu Fuss nach dem etwa 5 Kilometer entfernten Startplatz aufmache. Nach einiger Zeit hält ein Auto und bietet mir Transport an. Eine Horde gröhrender, übernächtiger Australier liegt kreuzweise darin, und ich komme mir reichlich fehl am Platze

vor. Trotzdem bringt man mich nach einigem Hin und Her zum Startort, dem Ngurah Rai Monument. Obwohl erst halb sechs Uhr morgens, schon Tausende von Läufern. Langsam graut der Morgen – und wohl dem einen oder andern vor den 10 Kilometern. Ein wunderschöner Sonnenaufgang folgt, und es herrscht eine lebendige, sportliche, kameradschaftliche Stimmung. Der Platzsprecher weiss, dass gut 7300 Läufer am Start sind. Punkt sieben Uhr: **START!**

Wenn man aus den hintern Reihen startet, nach dem Motto «ferner liefern...», ist es kaum möglich, eine sogenannte persönliche Bestzeit zu laufen. Das ist ja auch unwichtig. Es ist aber um so eindrücklicher zu sehen, wie sich diese Menschenmassen langsam in Bewegung setzen. Ich brauche exakt bis zur Markierung der ersten Meile – also gut anderthalb Kilometer – um anfangen zu können, mein gewohntes Tempo zu laufen. Andrew hat sich irgendwie auf den Seitenstreifen absetzen können. Mittlerweile bin ich zu Ken aufgeschlossen. Beide sind Kanadier, und wir laufen oft in Bandung zusammen. Nach einem kleinen Schwatz und einer Entschuldigung beginne ich, mich von Ken abzusetzen, da mir sein Schritt eine Spur zu langsam ist. Solange ich mein gewohntes Tempo laufen kann, bin ich eine ganze Weile mit dabei. Es ist mir aber bisher nicht gelungen, mich auf die Dauer jemandem andern anzupassen. Ab Kilometer 3 habe ich mich einer kleinen Gruppe indonesischer Läufer anhängen können, als eindeutiger Senior. Man schwatzt ein bisschen allgemeines Zeug, aber das Unausgesprochene erscheint mir viel wichtiger, nämlich, dass wir uns aus Freude am Laufen, um eine Leistung zu erbringen, hier und heute getroffen haben und zusammen laufen. Nationalität, Herkunft, Hautfarbe, alles ist völlig unwichtig. All das alleine rechtfertigt mehr als genug den Aufwand aller, um so mehr als wir ja mit dieser Spinnerei überhaupt niemandem etwas zuleide tun.

Die Asphaltstrasse und die über 90prozentige Luftfeuchtigkeit bei 28 Grad fordert zwischen Kilometer 3 und 5 viele «Opfer». Reihenweise wird aufgegeben. Ich bin sicher, dass die meisten der ab Kilometer 5 «Überlebenden» schneller laufen können. Nicht sehr viel, zugegeben, aber mit diesen kleinen Reserven macht es um so mehr Spass. Was mich übrigens ungeheuer beeindruckt, ist die Menschenkulisse. Man hat buchstäblich den Eindruck, durch einen wahren Menschentunnel zu laufen.

Man sagt, dass dieser Lauf paradisiatisch sei. Das mag aus der Beurteilung eines Touristen durchaus zutreffen. Und auch die Taxifahrt hat es gezeigt:

die Strasse führt während der ganzen Distanz einer Traum-Tropenlandschaft entlang. Üppige Büsche, Palmen, dazwischen glitzernd die Küste. Es wäre allerdings gelogen zu behaupten, dass man diese Naturschönheiten während des Laufens wirklich sehen würde. Die Wirklichkeit ist da sehr viel pragmatischer. Man versucht die Körpersignale zu deuten, man ist sich sehr genau bewusst, wie lange die Reststrecke noch ist, – und es macht wirklich Freude festzustellen, dass «es» prima läuft! Aber Naturschönheiten bewundern – dafür ist während eines Laufes gegen die Uhr – wollte sagen gegen sich selbst –, kein Platz. Was, schon Kilometer 8! Wir sind als kleine Gruppe zusammengeblieben und miteinander – nicht gegeneinander – gelaufen.

Obwohl der Schweiß in den Augen brennt, freuen wir uns, diese 10 000 Meter schon fast geschafft zu haben. Vor und hinter uns viele, viele «namenlose» Läufer. Der Menschentunnel wird enger. Kilometer 9. «Es hat mir Freude gemacht, mit dir zu laufen», ruft mir ein junger Indonesier zu und setzt sich spielend ab. Die letzten sechshundert Meter, ausgeschildert als sogenannter «Finish», berühren uns nicht gross. Wir bleiben als Gruppe zusammen, und man beginnt den Zieleinlauf auf möglichst höfliche und sportliche Art zu gestalten. Ich merke, dass man mir als Senior und Ausländer den Vortritt lassen möchte.

Der Tagessieger, Arturo Barrio aus Mexico, hat 28 Minuten und Lis Lynch Mc Colgan gut 31 Minuten gebraucht. Für den Weltrekord hat es um einige Sekunden beiderseits nicht ganz gereicht.

Übrigens – mit meinen 46 Minuten habe ich den Weltrekord und die Superprämie von 500 000 Dollars nur gerade um gut 19 Minuten verpasst...

Ein Tankwagen mit Hydrantenschlauch spielt Dusche. So verwöhnt ist man hierzulande nicht.

## Rückkehr

Der Rücktransport gestaltete sich schwierig. Die 5 Kilometer, «den Weg zurück», begann ich zu Fuss, bis mich eine fröhliche Läufergruppe aus Surabaya auf einem Lastwagen mitnahm.

Bei meiner Rückkehr nach Bandung stand ich ohne Schlüssel vor verschlossenem Haus. Bereits zum dritten Mal, gelang es, bei mir selbst einzubrechen. Ironischerweise habe ich mir bei dieser Gelegenheit, beim Sprung vom Vordach, eine Verletzung der rechten Achillessehne eingehandelt, was mich jetzt beim Laufen stört.

Übrigens, für nächstes Jahr habe ich bereits ein Datum verplant: den 4. Februar... ■